

# 弓道

# Kyūdō

## Die Kunst des japanischen Bogenschießens



© Klaus Giebel: Inagaki Genshiro, Hanshi 9. Dan

## 20 Jahre Kyudo in Detmold – ein stilles Jubiläum

Kyudo, das japanische Bogenschießen, wurde 1997 zum ersten Mal in einem Einführungskurs in Detmold vorgestellt. Da sich mehrere Interessenten intensiver und dauerhaft mit dieser recht unbekannten Art des Bogenschießens beschäftigen wollten, wurde ein Verein gesucht, der sich dieser recht kleinen Gruppe gegenüber öffnete. Gefunden wurde der **Polizei-Sportverein Lippe-Detmold e. V.**, der mit Judo und Ju-Jutsu schon zwei Sportarten mit „fernöstlichem“ Hintergrund in seinem Angebot hatte. So stimmte dann die Mitgliederversammlung des Polizei-SV dem Aufnahmeantrag der Kyudo-Sportler bei der Mitgliederversammlung Anfang 1998 offiziell zu.

**Kyudo** ist aufgrund der benutzten Bögen nicht mit den üblichen Bogensport-Disziplinen zu vergleichen. Der **Kyudobogen** – traditionell aus Bambus, heute oft auch aus Kunststoffmaterialien – ist deutlich über 2 Meter lang und wird im unteren Drittel gegriffen. Der Pfeil wird auf dem Daumen der linken Hand aufgelegt, die den Bogen hält. Anders als im üblichen Bogenschießen gibt es beim Kyudo keine Linkshänder, denn der kriegerische Ursprung des japanischen Bogenschießens hätte keine „seitenverkehrt“ stehenden Schützen in der Schlachtreihe zugelassen.

Die knapp einen Meter langen **Bambuspfeile** mit jeweils drei (Adler-)Federn werden auf die Hanfsehne gesteckt, die Sehne mit dem rechten Daumen der rechten Hand gespannt, geschützt von einem speziellen **Handschuh** aus Hirschleder. Früher wurde sehr schnell geschossen, bis zu 10 Pfeile pro Minute, so dass der Handschuhdaumen weich und beweglich sein musste. Heute wird Kyudo sehr zeremoniell ausgeübt, der Bogen wird in gespanntem Zustand oft 10 Sekunden gehalten. Da muss der Daumen stabiler sein: Er ist heute innen mit Holzeinlage verstärkt.

Zuschauern fällt neben des ungewöhnlichen Sportgerätes auch die **traditionelle Bekleidung** der Kyudoschützen auf: Sie tragen weiße Tabi (sockenartige Fußbekleidung), schwarzen Hakama (Hosenrock), verschiedenfarbige Obi (Wickelgürtel) und einen weißen Gi (ein der Karatejacke ähnliches Oberteil). Zu besonderen Anlässen kann von dieser Bekleidung abgewichen werden: Es wird mit einem Kimono-Oberteil geschossen. Das ist bei Frauen recht bunt, bei den Herren aber im Regelfall dunkel und einfarbig.

Wer beim Kyudo zusieht, dem wird die **absolute Ruhe beim Training** auffallen. Die Gruppe von bis zu 5 Schützen nähert sich in einer bis ins Detail vorgeschriebenen Weise ihren Abschußstelle, kniet nieder, bereitet Pfeil und Bogen vor, steht auf und schießt dann nacheinander die Pfeile auf das schwarze Zentrum der weißen Papierscheiben, die auf Holzringe geklebt sind. Ein Treffer hört sich an wie ein Schlag auf eine kleine Trommel.

Anders als beim bekannten Bogenschießen stehen die 36 cm großen **Zielscheiben** (Mato) knapp über dem Boden. Das wiederum erinnert daran, dass die Bogenschützen zu den Zeiten der kriegerischen Auseinandersetzungen etwa 28 Meter voneinander entfernt auf dem Boden knieten und der einzelne Schütze auf den von den Rüstungen weniger geschützten Hüftbereich unter dem linken Arm des Gegenüber zielte.

Mit der Einführung der Gewehre ab dem 16. Jh. verlor der Bogen seine Bedeutung. Aus dem technisch ausgerichteten kriegerischen Bogenschießen (Kyu-Jutsu) entwickelte sich z. B. neben den zeremoniellen shintoistischen Formen (mit dem Bogen) das „**moderne Kyudo**“. Die Ästhetik in der Bewegung wurde zusammen – auch mit Zen-buddhistischen Ideen – weiterentwickelt. Der Schuss wurde zelebriert und dauerte daher oft sogar bis zu 5 Minuten!

Weil in Japan seit dem Mittelalter mehrere, zum Teil sehr unterschiedliche Arten des Bogenschießens in den Familienclans vermittelt wurden, fanden sich nach der Aufhebung eines Verbots aller Kampfkünste nach dem 2. Weltkrieg durch die amerikanischen Besetzer schließlich 1953 die verschiedenen **Kyudo-Stilrichtungen** zusammen und gründeten die ANKF (All Nippon Kyudo Federation). Man einigte sich auf eine gemeinsame Bewegungsform, damit alle unterschiedlichen alten „Familienstile“ mit- und nebeneinander an einer Linie schießen konnten, ohne einander zu stören. Die traditionell überlieferten Unterschiede sind für den Betrachter jedoch sofort erkennbar, wenn man die Art des Anhebens von Pfeil und Bogen sieht.

Die Detmolder kennen und üben die Tradition der **Shomen**-Schützen in der Folge der Ogasawara-Familie (berittene Bogenschützen) sowie die **Heki-to-Ryu-Insai-ha** Schießtechnik der Bogenschützen zu Fuß, die nahtlos über viele Generationen bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Überraschend: 3 Japanerinnen der Musikakademie erlernen hier fern der Heimat eine typisch japanische Tradition.

Im Rahmen einer Delegation hat **Inagaki Genshiro Yoshimichi** (1911-1995), Hanshi 9. Dan, das fernöstliche Kyudo 1969 erstmals in Deutschland vorstellen und nahezu jedes Jahr Lehrgänge abhalten können. **Felix Hoff**, Kyoshi 7. Dan (Hamburg), hat seit damals die Belange des deutschen Kyudo europaweit vertreten und dafür vom japanischen Kaiser eine besondere Ehrung erhalten. **Peter Kollotzek**, 3. Dan Kyudo, Abteilungsleiter im PSV, hat Sensei Inagaki noch persönlich kennenlernen und bei Sensei Hoff Lehrgänge besuchen und Prüfungen ablegen dürfen.

Jetzt möchte er **die in Japan seit dem 16. Jahrhundert durch 20 Generationen in Folge bewahrten Kenntnisse der Heki-to-Ryu** an die Mitglieder der Kyudo-Abteilung im Polizei-SV Lippe-Detmold e. V. möglichst unverändert weitergeben.

Mehr im Internet: [kyudodetmold.de.tl](http://kyudodetmold.de.tl)

Tel. 05231-64208

Kyudo im PSV Lippe-Detmold e. V.  
Peter Kollotzek  
Am Klüter Bach 11  
32758 Detmold